

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 7

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Reck, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sinnvoll helfen

«Ich kann das endlose Gerede über die Entwicklungshilfe nicht mehr anhören!» rief dieser Tage einer meiner Freunde in einem Diskussionszirkel aus. «Dieses humanitäre Gewäsch! Diese kindische Selbstbewehräucherung bei jedem kleinen Beitrag, der irgendwo in der Welt mit zweifelhaftem Erfolg geleistet wird!»

Dieser Ausbruch heftigen Unwillens ist nicht vereinzelt. Er schlägt sich selten in der Öffentlichkeit, aber sehr häufig in privaten Gesprächen nieder. Dabei gerät die Entwicklungshilfe zumeist mit der inländischen Sammeltätigkeit und den Aktionen bei Katastrophenfällen in den nämlichen Tiegel. Was verärgert, ist kaum je ein einzelnes Begehr, sondern die Häufung. Oft genug werden dann Kinder, die Abzeichen für irgendein humanitäres Werk anbieten, zu unschuldigen Opfern entladenen Zorns.

Ich weiß nicht, wie manche Sammlung in den zwanzig Jahren seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in unserem Land durchgeführt worden ist. Jedenfalls waren es bei weitem genug, einen verbreiteten Überdruß zu bewirken. Obschon die Sammeltätigkeit in letzter Zeit schärfer begutachtet und besser koordiniert worden ist und wenn auch humanitäre Unternehmungen in sozusagen jedem einzelnen Fall sachlich gerechtfertigt waren, gehört «Hilfe» nach wie vor zu den strapazierten Begriffen.

Auf diesem Hintergrund ist mühelos zu verstehen, daß verbürgte und unverbürgte Beispiele fehlgeleiteter Entwicklungshilfe bei uns so gut wie in anderen europäischen Ländern beflissen kolportiert werden. Die schwarze Diplomatenfrau, die sich in London aus Entwicklungsgeldern ein goldenes Himmelbett bestellte, hat sich sehr viel länger als manche politische Prominenz im Gedächtnis zu behaupten vermocht. Für den Ausruf «Da sieht man's!» ist sie zumindest dienstbar, bis man ein noch pikanteres Exempel zur Hand hat.

Bei allem Verständnis für die geschilderten Ermüdungserscheinungen und aller Offenheit für die pro-



Blick auf die Schweiz

Oskar Reck

blematischen Seiten bisher praktizierter Entwicklungshilfe sollten wir uns indessen bewußt bleiben, daß wir hier in einer offenkundigen Solidaritätspflicht stehen. Ihr können wir uns nicht entschlagen; wohl aber haben wir nicht nur die Möglichkeit, sondern die selbstverständliche Aufgabe, den Sinn unserer Beiträge genau zu erwägen. Just weil wir nur wenig tun können, müssen wir das Wenige vernünftig tun.

Diesem Gebot entsprechen die Arbeit und die Pläne der von Professor Karl Schmid präsidierten Schweizer Auslandshilfe. Sie leistet und fördert – mit den Worten ihres Pressedienstes – «Aufbauarbeiten, die der Bevölkerung in notleidenden Gebieten ermöglichen, nach einer Anlauf- und Ausbildungszeit selber weiterzukommen und so Hunger, Krankheit und Analphabetentum zu überwinden». Das ist gezielte und ist auch die einzige sinnvolle Hilfe.

Der Skeptiker wird einwenden: «Was nützt derlei? Ist es nicht schon fast übertrieben, auch nur vom Tropfen auf den heißen Stein zu reden? Seien wir doch nicht idyllisch, wo es um Aufgaben von unermeßlichen Dimensionen geht!» Wer so spricht, wird nicht nur in diesem, sondern auch in vielen anderen Fällen untätig bleiben. Aber er verkennt, worin allein unsere Aufgabe bestehen kann: uns zwar bescheiden auf das Mögliche zu begrenzen – dieses Mögliche aber aus ganzer Kraft und mit ganzem Herzen zu tun.

National-Zeitung

Abonnementpreis: Wochentl. 1 Monat Fr. 4.80, 3 Monate Fr. 12.12, 6 Monate Fr. 24.24
21 Monate Fr. 48.48; wochentlich 1 Monat (Basel und Umgebung durch Telegr.) 1 Monat Fr. 4.80
3 Monate Fr. 11.12, 6 Monate Fr. 22.22, 12 Monate Fr. 44.44. - (Ankündigung für Fortsetzung)

Verlag, Redaktion, Expedition, Buchdruckerei: Dr. A. A. Anlage 14, Interessenges. Industrie und Handel 11 Nov. in Basel, Tel. 061/31 62 82, Postfach 1000 T 124 - Insertionsverw. - Ausland 11 Nov. Strasse 11, Tel. 061/21 74 44. - Postanschall 75% ansetzt und wie. Druck

Präsident Johnson redet dem amerikanischen Volk ins Gewiss Strassentunnel Göschenen-Airolo dringend notwendig

Im Wellental

Von Professor Maurice Duverger, Paris



M. Duverger
Von 1959-1962, während
derer die V. während der
Regierung genau das
gaulistische Regime eine
massive Unterstützung der
öffentlichen Meinung. Die
Sonderabstimmung der
neugewählten Deputierten
zeigte, dass damals die
jenigen Franzosen, die mit
dem General erfreut waren,
während der Regierung 49% der
abgegebenen Stimmen erzielt
hatten. Mit dem nun bei
75% stiegten. Vor allem
während des algerischen
Baukädes im Januar 1960
und während des April-
Jahrs 1962, als der Anteil
der «Unzufriedenen» schwanken auf selben
Zeit zwischen 20% und 30%. Dagegen ist die
Populärität des Regimes 1963 stark gesunken. Der
Anteil der «Zufriedenen» ist mit über 50% hinaus
gewachsen. Der Anteil der «Unzufriedenen» dagegen
ist gesunken. Seinen Tiefpunkt aber hat er im September/
Oktober erreicht mit ungefähr 48%. Zum selben
Zeitpunkt stiegten die «Unzufriedenen» auf 40%.

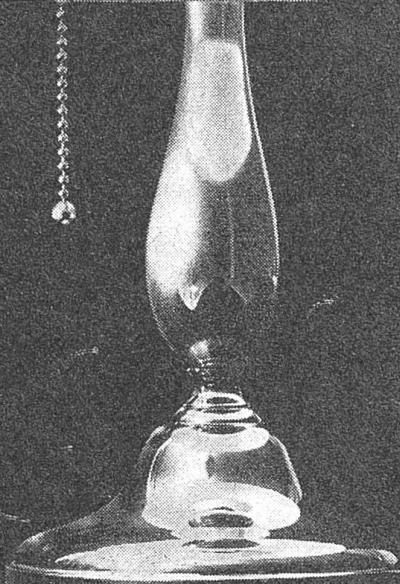
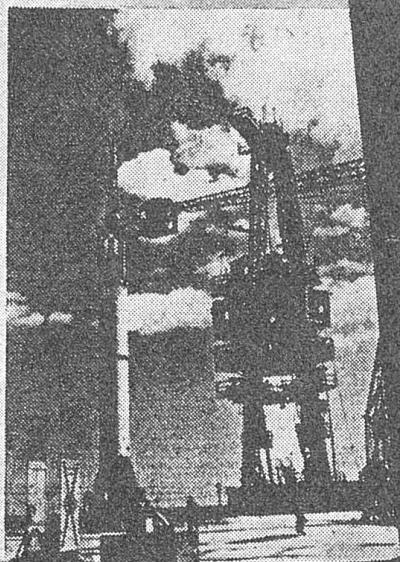
wird der Abstand gering

Erstaunlich ist diese Entwicklung nicht. Für die
meisten Franzosen verbunden mit der Rückkehr des Generals an die Macht, im Jahre 1959, ein ganz
präziser Zweck. Es sollte dem algerischen Krieg ein
Ende gesetzt werden, ohne dass es im Mutterland zu
einer Kriege käme. De Gaulle hat diese
Meinung im Ganzen geteilt. Man kann dies in
jedes Detail anfechten, diese oder jene Lösung
kritikieren: Die Armee hätte energischer und rascher
in die Hände kommen werden müssen. Man hätte
vielleicht den Frieden nicht so leicht akzeptieren
können. Ware das OAS rigoros zurück
geschlagen worden, hätte das algerische Abenteuer von Frühling 1962 verhindert werden können, das
wurde es aber nicht, und dann kam sich vor der
Unabhängigkeit-Probleme, ins Mutterland zu
flüchten. Aber all das ist nicht sicher, es sind An-
nahmen. Die Hauptthese ist schliesslich, dass der
algerische Kreis operiert werden konnte, und dass
Frankreich genauso ist. Ob ohne De Gaulle die

jedoch die Welle gelegt haben, zeigt sich einmal
durch die Tatsache, dass er (in Kreuzfahrten und weniger guten
Städten) die Einwanderer sehr schlecht
Ansehen ausserhalb unserer Grenzen, fehlen die
Schwierigkeiten des atlantischen Bündnisses, noch die
Schwierigkeiten einer sozialen Front. Die V. werden
ihnen ernstlich angekreidet. Die Abnahme des Zu-
friedenheit und die Zunahme der «Unzufriedenen»
steht in erster Linie in Zusammenhang mit der
Meinung der Regierung. Von allem wirkt man
ihm seine Sozial- und Wirtschaftspolitik zu.
Zu niedrige Löhne, zu hohe Preise; Frischholigkeit gegen-
über den Kleinen. Wenn aus der allgemeine Pro-
zeß weiter zunimmt, werden doch die Preise
einen steilen Anstieg machen. Ressentiment und
Angst an die Bevölkerung der Republik, hier ent-
scheidend einzutreten. Daher die wachsende Un-
zufriedenheit der Lohnempfänger und die Verneh-
rung der Stärke.

In gewissen Abteilungen - vor allem im Bau-
wesen - hat die V. kaum besser vorgesorgt als die
IV. Republik. Aber, infolge der Geburtenverhinderung
seit 1945 wird jetzt mit dem Auftreten der hev-
elten Geburtenrate (Geburtenrate der alten Generation
gegenüber 620 000 in der Periode von 1942-1945; von da an
und 350 000 in der Periode von 1946-1949; von da an
23 Beginn des neuen Schalljahrs wird es in
Schulen und Unterrichtsräumen der Universität
grosser. Die Errungung unter den Studenten, die
seit 1945 geboren sind, ist als in den ver-
gangenen Jahren, identisch mit 1944 und den fol-
genden Jahren noch bedeutend gefährlicher ver-
dutzt, weil der Raumangst dann noch viel Angst
ist.

Der Stil des Regimes lässt die Probleme nicht
Meinungsfragen erregen, dass die Feindselig-
keit gegenüber der V. nicht so gross ist, wie die Unterschei-
dung des Gewichts fällt (31%) wie die Unterschei-
dung über das Niveau der Freizeit und Lebens-
(24%) oder die Versuchung des «Kleinen» (26%).
Von diesen drei Gruppen ist die V. die am
versuchendsten. Frieden in Algerien notwendig
schafft, erzeugt man sie leichter. Jetzt, wo die Über-
flutung und wenig wirksam erscheint. /lastet sie



GGK

In diesem Licht besehen ...

Haben Sie schon daran gedacht, auf wie
verschiedene Weise man eine Zeitung
machen kann?

Man könnte eine Zeitung nur mit dem fü-
llen, was Fernschreiber und Agenturen
ins Haus liefern. Könnte jede Nachricht
so sensationell wie möglich bringen. Re-
zept: grosse Überschrift, wenig Text.

Man kann's auch umgekehrt anstellen:
jede Nachricht mit einem belehrenden
Kommentar versehen. Ständig über Gott
und die Welt zu Gericht sitzen.
Uns gefällt weder das eine noch das an-
dere. Darum geben wir Nachrichten als
Nachrichten (mit viel Details), Kommen-
tare als Kommentare (gezeichnet vom

Verfasser, der für seine Meinung einsteht).
Wir möchten zweierlei: Dass der Leser
selber seine eigene Meinung bildet. Viel-
leicht sogar gegen uns. Dass ihm im Licht
unserer Zeitung ein Licht aufgeht.
Darum versuchen wir, die National-
Zeitung gut und zum Gegenteil einer
langweiligen Zeitung zu machen.